Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 46

Artikel: Nach 20 Jahren

Autor: Senn, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649030

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nach 20 Jahren

Bild und Text von Paul Senn, Bern Zum Waffenstillstand am 11. November 1918

75 Millionen Soldaten murden während dem Weltfriege 1914-1918 mobilifiert. 10 Millionen Tote, mehr als doppelt soviel als die Schweiz an Einwohnern zählt, liegen begraben auf den vielen Goldatenfriedhöfen. Bu diefen Millionen Toten fommen noch 5 Millionen Krüppel, 15 Millionen Berlette, 10 Millionen Gefangene, 5 Millionen Witwen, 9 Millionen Baifen, 10 Millionen Obdachlose. Ein Krieg fordert aber nicht nur Tote, Berlette, Krüppel usw., ein Krieg fordert vorab Geld, Geld und nochmals Geld. Seben wir zu. Während der vier Jahre Weltfrieg hatte Deutschland an unmittelbaren Kriegs= aufwendungen 205 Milliarden, Desterreich-Ungarn 65 Milliarden, England 200 Milliar= ben, Frankreich 128 Milliarden und die Bereinigten Staaten von Nordamerika 75 Milliarden, das sind 673 Milliar= den Schweizerfranken. Nehmen wir noch die Kriegskoften von Italien, Rugland und der andern unmittelbar am Weltfrieg beteiligten Nationen, fo tommen wir auf die runde Summe von 1000 Milliarden Schweizerfranken. Dabei find hier noch nicht einmal alle Roften inbegriffen. Was mußten noch für weitere Milliarden aufgewendet werden nach dem Rriege zur Wiederherstellung der vermufteten Ländereien, 3um Wiederaufbau der gerstörten Städte und Dörfer, für Penfionen an die Berftümmelten, an Witmen und Baifen. Und wieviel unfägliches Elend brachte der Weltfrieg über die Menschheit, wieviel Rummer, Leid, Schmerz und Berzweiflung. Das ift die Bilanz eines Rrieges. Wie murde diefer Wahnsinn erst ein Ausmaß annehmen bei einem neuen Beltfriege! Wer vermag das du ermessen, wer schaudert nicht beim blogen Gedanken daran. Zur Illustration noch etwas anderes. Mit den Ko= sten für ein Maschinengewehr





Aus dem Schützengraben brachten sie ihn von Lazarett zu Lazarett. Seit 1918 wohnt er im Invaliden-Spital. Bekannte besuchen den alten, gelähmten Krieger und führen ihn eine Stunde lang spazieren.

und eine einzige Feuerstunde könnten 7000 Mittagessen an Arme bezahlt werden. Bierzig Villen könnten gebaut werden mit dem Gelde, das ein Bombenflugzeug und dessen Munition für einen einzigen Flugangriff kostet. Ein Tank kostet ungefähr soviel wie man für zehn Traktoren aufzuwenden hat, die nützlicher Feldarbeit dienen. Rechnet man zusammen was für Werte verloren gegangen sind von 1914—1918 nur an versenkten Schiffen, so könnte man damit 166 der modernsten Luzusdampsfer wie die Normandie bauen.

Blind! Vor 20 Jahren trug er als junger Offizier den blanken Säbel, jetzt schreitet er schlicht der Spitalmauer entlang; stets Nacht um ihn, tastet er mit dem weissen Stock der Wand entlang.

Ein Gelähmter, ein Schlafkranker und ein Krüppei, aufgenommen im Hofe des Invalidenspitals in Paris.

Rebst dieser Bilanz "christlicher Nächstenliebe" seben heute noch viele Tausende ehemaliger Frontkämpser, dekoriert mit Tapserkeitsmedaillen und Narben, überall in der ganzen Welt. Gedenken wir am heutigen Tage an all die stummen Krieger unter den einheitlichen Steinkreuzen und an den Spruch eines französischen Diplomaten, der kürzlich einem Diktator solgendes ins Ohr slüsterte: Die schönste Karriere eines Diplomaten ist diejenige, wenn er's zustande bringt, daß durch ihn keine Wutter eine Träne verliert!

Das einzige, was er an seinem Los bedauert ist nicht der Verlust des linken Beines im Weltkrieg, sondern zuzusehen, wie seine frühern Arbeitskollegen immer noch ihrer Arbeit nachgehen können.



